Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 143 (1977)

Heft: 6

Rubrik: Kritik und Anregung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kritik und Anregung

Reduktion der Anzahl Offiziersuniformen

Ein Aspirant erhält am Ende der Offiziersschule vom Bund zwei graue Offiziersuniformen (eine GRD-Uniform gratis; eine private Uniform, deren Kosten die Armee übernimmt). Daneben besitzt er weiterhin seine grüne Arbeitsuniform. Rückt er in den Dienst ein, so faßt er zusätzlich einen Kampfanzug. Braucht man tatsächlich vier Uniformen? Ich bin der Ansicht, daß die graue Offiziersuniform nicht mehr nötig ist. Auf sie zu verzichten rechtfertigt sich sowohl aus finanziellen wie auch aus praktischen Gründen.

Man könnte die Kosten für die Abgabe von zwei grauen Uniformen sparen. Ebenso würde die an die Offiziere ausgezahlte Uniformentschädigung (Anzahl Offiziere × Anzahl Diensttage × Fr. 1.50) hinfällig. Die graue Uniform hat heute, verglichen mit früher, nicht mehr dieselbe Berechtigung. Man trägt sie weder im Urlaub (Zivilkleider) noch im Gefecht (Kampfanzug). Ich glaube, daß sich auch ein Offizier in der neuen Mannschaftsuniform (Ordonnanz 74: grüner Kittel mit versenkten Taschen, graue Hose, graue Policemütze) sehen lassen könnte. Für die Arbeit könnte man ihm, wie den Unteroffizieren, einen zweiten Kittel abgeben. Diese Lösung wäre doch praktischer. Man hätte weniger Gepäck und könnte auf den unbequemen Offiziershut zugunsten der platzsparenden Policemütze verzichten.

Die graue Uniform und ihr Zubehör (Hut, Stoffgurt, Dolch mit Schlagband) sind noch Relikte aus alter Zeit. Es entspricht auch nicht mehr dem heutigen Denken, Offiziere und Mannschaften unterschiedlich zu kleiden. Die meisten Polizeikorps machen diesen Unterschied auch nicht mehr. Die Gradabzeichen würde man selbstverständlich beibehalten. Unsere Armee sollte doch dynamisch bleiben und von sich aus zeitgemäße Neuerungen einführen. Es ist meines Erachtens falsch, wenn man sich jeweils erst auf Druck von Armeegegnern zu neuen Lösungen entschließt.

Lt Zürcher

Überalterte Armeeführung

Mit Interesse haben wir Ihren Artikel zum Stand unserer Rüstung in Ihrem Januarheft gelesen. Sie weisen richtig darauf hin, daß das **Vertrauen in die Kampffähigkeit** unserer Schweizer Armee auf Grund einer ungenügenden Ausrüstung der Armee sinkt.

Im gleichen Heft geben Sie im Artikel «Gesamtverteidigung unserer Armee» die Geburtsjahre unserer Kommandanten der großen Verbände sowie auch die Geburtsdaten der Direktoren des Eidgenössischen Militärdepartementes bekannt. Daraus ergibt sich, daß das Durchschnittsalter sowohl der Kommandanten der großen Verbände wie auch der gesamten Führung des Eidgenössischen Militärdepartementes zwischen 56 und 57 Jahren liegt. Auf gut deutsch: **Die Schweizer Armee wird von Großvätern geleitet.** Unsere Armee hat nicht nur eine zum Teil hoffnungslos veraltete Rüstung, sondern eine ebenso überalterte Führung.

Der **Blick über die Grenze** zeigt uns, daß insbesondere bei den zur Zeit kriegführenden Staaten die höchsten Kommandanten wie auch die entsprechenden öffentlichen Behördemitglieder im Durchschnitt um etwa 10 Jahre jünger sind. Das Grundübel liegt an der schweizerischen Beförderungspraxis: Solange es nicht möglich ist, Hauptman im Alter von 25 Jahren zu sein, Oberst im Alter von 30 bis 35 Jahren und Divisionär oder Brigadier im Alter zwischen 40 und 45 Jahren, sehen wir keinen Ausweg aus dieser Alterskrise.

Es ist durchaus nicht einzusehen, warum in der schweizerischen Armee nicht das gleiche durchführbar wäre wie in der schweizerischen Großindustrie: Im allgemeinen übernehmen die obersten Führungskräfte im Alter von 40 bis 45 Jahren volle Verantwortung für den Gesamtbetrieb.

Solange die Schweizer Armee von Personen geleitet wird, deren technische Ausbildung 20 bis 30 Jahre zurückliegt und dementsprechend veraltet ist, kann nicht erwartet werden, daß Rüstungskäufe von hochtechnisiertem und ultramodernem Material immer richtig getätigt werden: **Die heutige Armee ist Spitzenprodukt der heutigen Technologie und erfordert eine rasche Anpassung an das jeweils Neueste und Modernste.** Solche Anpassungen können nur schlecht von einer Führung mit einem Durchschnittsalter von mehr als 55 Jahren durchgeführt werden (bitte beachten Sie zum Beispiel, daß der Großeinsatz der Computer erst in den letzten 10 bis 20 Jahren stattgefunden hat, in einer Zeit also, in der unsere Armeeführer schon lange nicht mehr zur Schule gingen). Sie zitieren selber (im Januarheft auf Seite 4) General Steinhoff: «Es wird immer schwieriger, richtige Planungs- und Rüstungsentscheide zu treffen, weil das Gewicht der Erfahrung gegenüber dem Wert richtiger Voraussagen abnimmt.»

Schlimmer jedoch als mangelndes technisches Wissen ist nach meiner Meinung **die Unfähigkeit, die schweizerischen Soldaten und damit das schweizerische Volk für ihre Verteidigung zu begeistern.** In der heutigen Zeit, mit einem akzentuierten Generationenkonflikt, kann Verteidigungsbereitschaft und Wehrwillen nicht mehr von oben herab, das heißt von den Alten, diktiert werden. Wie kann sich ein junger, dynamischer und leistungsbewußter Mann für die Armeelaufbahn entscheiden, wenn er wissen muß, daß das Endziel erst 30 Jahre später, kurz vor der Pensionierung, erreicht wird! Seine «besten Jahre» wird er irgendwo zwischen Hauptmann und Oberstleutnant verbringen. Diese initiativen jungen Leute, die unsere Armee so dringend braucht, werden sich viel eher für eine dynamische schweizerische Industrie und Wirtschaft entscheiden.

Nachdem im Zuge des Jeanmaire-Falles die Beförderungspraxis zum Brigadier untersucht werden soll, wäre es vielleicht auch von Interesse, die **gesamte Beförderungspraxis** (man vergleiche auch das Alter von Jeanmaire!) zu überprüfen. Dabei sollte untersucht werden, ob nicht Beförderungen wesentlich schneller durchgeführt werden können und ob nicht das Höchstalter der militärischen Führung drastisch heruntergesetzt werden muß (zum Beispiel 48 bis 50 Jahre wie bei der allgemeinen Wehrpflicht).

G. und A. Mayer-Sommer

Militärisch – oder nicht?

Sowohl Redaktion wie Verlag der ASMZ erhalten hin und wieder Postsendungen (Manuskripte, Anfragen, Bestellungen usw.) von Offizieren als «Militärsache» und mit Militärformularen. Wir machen aufmerksam, daß dies nicht statthaft ist, denn die ASMZ ist kein «Militärkommando». Die nicht im Dienst stehenden Wehrmänner können die Portofreiheit nur für ausgehende militärdienstliche Sendungen beanspruchen.

ewe ■